

Nein — die Bestimmung unsers Vereins ist nicht, Monopol zu erstreben und auszuüben — dessen Zweck nicht, unserm freien Handel Fesseln anzulegen.

Keinesweges entspringt das hier Gesagte aus Geringschätzung der Buchhändler-Lehrjahre, denn ich sehe mit Dank auf die meinigen zurück und habe meinen eignen Sohn sie bestehen lassen, auch habe ich jederzeit den Eltern, die ihre Söhne dem Buchhandel widmen wollen, angerathen, diese nicht zu lange in wissenschaftlicher Vorbereitung zu lassen, sondern bei Zeiten in die Zucht der Lehre zu geben.

Eben so wenig will das Gedäußerte bezwecken, daß allem Gesindel der Zutritt zum Buchhandel eröffnet werde, der Regierung jedes deutschen Staates sollte es heilige Pflicht seyn zu sorgen, daß Fabrication und Vertrieb der Druckschriften und Bücher nur in die Hände rechtlicher, sicherer und besonnener Männer komme; bei jedem Gesuche um Gestattung neuer Etablissements sollte nicht allein nach dem Geldfonds gesehen werden, sondern sorgfältigst geforscht nach dem Charakter und Wandel des Begründers und nach dessen Befähigung zum Geschäfte; bei der Zulassung sollte unnachsichtliche Strenge walten. Weniger das Interesse der Literatur und des Buchhandels macht dies zur Pflicht, als die Sicherheit des Staats und der Gesellschaft.

Diese Strenge, gleichmäßig angewendet in allen Staaten des deutschen Bundes, würde der Verleger- und Buchhändler-Genossenschaft eine Bächtigkeit, Reinheit und Würde gewähren, vermöge welcher das Vaterland am sichersten gegen die Gefahren, welche aus dem Mißbrauche der Literatur entstehen, geschützt werden könnte; die Censur würde seltener Ursache finden, lästig zu fallen, das Gehässige von Unterdrückung und Strafe würde weniger ausgeübt werden müssen.

Bei dem Streben zu einer dahin zielenden allgemeinen Einrichtung würde dem erlauchten Willen der Fürsten und Regierungen der Buchhändler-Börsen-Verein vielleicht wirksam zur Hand gehen können, ohne sich Zunft-Zwang und unserm freien Handel Fesseln anzulegen.

Wird dies Ziel zu erreichen seyn? — „die Menschheit ist verurtheilt, nach dem Unmöglichen zu streben, dabei gelingt aber doch immer etwas Mögliches.“

Mißverstanden zu werden, befürchte ich nicht — aber ich bitte meine geehrten Collegen, ihre von den meinigen verschiedene Ansichten im Börsenblatte mitzutheilen — ich werde entgegen, oder auch mich belehren lassen.

Gotha im Juni 1834.

Friedrich Perthes von Hamburg.

Der Buchhändler und der Antiquar.

Die Menge der Bücher wird alle Tage größer und alle können nicht verkauft werden; sie werden daher bald

zu Maculatur gemacht und verschwinden aus dem Buchhandel. Andere Bücher finden Beifall und auch Absatz, die Auflage vergriffen sich, der Verleger aber trägt Bedenken, eine neue Auflage zu veranstalten, allein, wie es dem Einsender dünkt, bei einigen nicht mit hinlänglichem Grunde. So ist von *Steck's Essai sur les consuls* (Berlin, Nicolai, 1790.) nicht mehr im Buchhandel zu haben, und doch ist das Werk noch nicht erfest und wird gesucht. Wenn der Einsender nicht irrt, so sind auch die beiden ersten Bände von *Garve's Versuchen über Gegenstände der Moral* u. (Breslau, bei W. G. Korn, 1792 u.) vergriffen, und bis jetzt ist noch keine neue Auflage erschienen. So geht es mit mehreren Büchern, z. B. mit *Fichte's Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publicums über die französische Revolution*, 1. Th. 1. u. 2. Hest (Danzig, Troschel, 1793), mit *Luden's Handbuch der Staatsweisheit oder die Politik* (Jena, bei Frommann, 1811), mit *Kant's physischer Geographie*, herausg. von Rink (Königsberg, Unzer, 1802. 1. u. 2. Bd.), und mit andern, die sich vergriffen haben und öfters gesucht werden. Noch ganz anders gestaltet sich die Sache mit ältern Schriften, besonders mit den Classikern der Griechen und Römer, und andern Büchern, welche der Gelehrte nicht entbehren kann, und deren Anzahl so groß ist. Man sucht sie, aber wie wenig giebt es Antiquare, die diesem Bedürfnisse abhelfen können? Wie vielen geht auch die Kenntniß desjenigen ab, was gut und ausgezeichnet ist, und welche Ausgaben selten und vorzüglich sind. Nicht alle sind so sachkundige Männer wie Hr. Weigel in Leipzig und Andere von erprobten Kenntnissen dieser Art.

Es wäre daher recht sehr zu wünschen, daß mehrere Buchhändler, besonders in großen und in Universitätsstädten das Geschäft des Antiquars mit dem des Buchhändlers vereinigen, damit man sogleich Gelegenheit erhielte, ein Buch, das man wünscht, zu bekommen, oder nach ihm Nachfrage zu thun. Der Gelehrte bedarf oft unerwartet ein Buch und würde gern einen hohen Preis dafür geben, wenn er es erhalten könnte. Wie viele gebildete Männer suchen jetzt *Adelung's Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*, 2., verb. Ausg. 1794 — 1801. 1 — 4. Bd., das nicht mehr im Buchhandel zu haben ist und auch in Auctionen nicht oft vorkommt? Wir haben so viele einsichtsvolle, erfahrene, thätige und auch reiche Buchhändler, und diese würden sich vorzüglich zur Anlegung eines Handels mit Büchern, die nicht mehr im Buchhandel vorkommen und doch gebraucht werden, eignen. Leipzig, der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, wäre vorzüglich der Ort, wo ein solches Geschäft angelegt werden könnte, und wo es auch gedeihen würde. Fast alle Gesuche nach Büchern kommen zuerst nach Leipzig, und Bibliothekare, Gelehrte, Bücherliebhaber und Buchhändler würden sogleich wissen, wo sie das zu suchen hätten, was sie wünschen. Für den Buchhändler eignet sich ganz besonders das Antiquar-geschäft; er ist in der Literatur zu Hause, weiß, was geht, und kennt die Bedürfnisse des gelehrten und ungelehrten Theils des Publicums.